Josia - ein Leben nach dem Wort Gottes

Teil 1

Referent	Manuel Seibel
Ort	Reinsdorf
Datum	20.04.-22.04.2018
Länge	01:00:37
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms030/josia-ein-leben-nach-dem-wort-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 2. Chroniker 34, Vers 1 Acht Jahre war Josiah alt, als er König wurde, und er regierte 31 Jahre in Jerusalem. Und er tat, was recht war, in den Augen des Herrn. Und er wandelte auf den Wegen seines Vaters David, und rief weder zur rechten noch zur linken Hand. Und im achten Jahr seiner Regierung, als er noch ein Knabe war, fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen. Und im zwölften Jahr fing er an, Judah und Jerusalem von den Höhlen und den Ascherem und den geschnitzten und den gegossenen Bildern zu reinigen. Und man riss die Altäre der Barnem vor ihm nieder, und die Sonnensäulen, die oben darauf waren, hieb er um. Und die Ascherem und die geschnitzten und die gegossenen Bilder zerschlug und zermalmte er. Und streute sie auf die Gräber derer, die ihnen geopfert hatten. [00:01:05] Und die Gebäude der Priester verbrannte er auf ihren Altären. Und so reinigte er Judah und Jerusalem. Und in den Städten von Manasseh und Ephraim und Simeon und bis nach Naphtali hin, in ihren Trümmern ringsum, riss er die Altäre nieder. Und die Ascherem und die geschnitzten Bilder zertrümmerte und zermalmte er. Und alle Sonnensäulen hieb er um im ganzen Land Israel. Und er kehrte nach Jerusalem zurück.

Soweit wollen wir heute Abend lesen.

In der Geschichte des Volkes Israel, in der Geschichte des, sagen wir, Südreiches, also der Zweistämme Judah und Benjamin, die zusammen Judah genannt werden, finden wir nach David und Saloho dann Rehabiam, unter dem die Teilung stattgefunden hat. [00:02:06] Und wir haben in diesem Südreich immer wieder, immer mal wieder Könige, die ein Leben geführt haben zur Ehre Gottes. In dem Nordreich, dem Zehntstämmerreich, gab es nach Saloho nicht einen einzigen König, von dem Gott sagen kann, dass er das getan hat, was Recht war in den Augen Gottes. Nicht einen einzigen.

Das war auch das Volk Gottes. Und wir sind Teil des Volkes Gottes heute. Und die Frage ist, was für ein Urteil Gott nicht über die Christen halt, sondern über uns, ich meine jetzt mal persönlich, über uns fänden könnte.

Was würde er sagen von dir, von mir?

Würden wir unter das Urteil fallen, wie alle Könige des Nordreiches?

[00:03:06] In dem Südreich gab es genauso böse Könige, aber da gab es doch immer wieder großartige Erweckungen.

Josaphat ist so eine Erweckung. Und da gibt es besonders zwei Könige, die das Volk wirklich zurückgeführt haben zu Gott. Der eine ist Hiskia, oder wie er hier in zweiter Chronika genannt wird, Jehiskia. Und der zweite ist unser König Josia.

Die Umstände, die Gott benutzt hat bei beiden Königen, sind sehr unterschiedlich.

Bei Hiskia, das war ja der Urgroßvater von Josia, bei Hiskia finden wir, dass Gott äußerlich Drangsale und Verfolgungsumstände benutzt hat, [00:04:03] um Hiskia und das Volk zum Teil jedenfalls auf einen Weg Gottes zu führen.

Die Zustände auch im Südreich waren furchtbar gewesen.

Gott hatte Gericht geübt an dem Nordreich. Zweite Könige 17 zeigt das, wie sie nach Assyrien weggeführt worden sind. Und Gott konnte nicht mehr anders handeln nach dieser Bosheit, nach dem Ungehorsam, dem Götzendienst, der in dem Nordreich getan worden ist. Und Gott hatte das als eine Warnung dem Südreich, Judah, vorgestellt. Man kann das Namen lesen auch in dem Propheten-Jeseke, Kapitel 16, wie er diese beiden Reiche nebeneinander stellt durch zwei Frauen, die er Ruh und Prostituierte dann nennt, wegen ihres Ungehorsams. So hatte Gott das Nordreich wie ein Beispiel für das Südreich hingestellt, um es zu warnen. Aber das Südreich hat sich auch nicht anders verhalten. [00:05:04] Wenn wir das auf unsere Zeit heute übertragen wollen, wir sehen, was bei vielen Christen, auch sogenannten Kirchen, was da für eine Entwicklung stattgefunden hat. Und Gott sagt uns das als eine Warnung.

Inwiefern können wir das als eine Warnung nehmen? Das ist der Niedergang in den Kirchen und auch in vielen christlichen Bereichen, der durch eigene Verantwortung geprägt ist. Das heißt, der Niedergang ist deshalb so eingetreten, weil sich diese Christen von dem Herrn letztlich weggewendet haben.

Aber wir übersehen, dass diese Wegwendung zugleich ein Urteil Gottes ist, eine Zucht Gottes.

Ihr seht das in Römer 1. In Römer 1 findet ihr, jetzt nicht auf den christlichen Bereich bezogen, [00:06:01] findet ihr, dass da Menschen sich von Gott abgewendet haben, schon relativ früh in der Menschheitsgeschichte. Und dann sehen wir, dass diese Menschen sich in Unmoral begeben haben. Unmoral, in dem Fall Homosexualität, die der Geist Gottes da in sehr eindrücklicher Weise beschreibt. Das ist die Zeit, in der wir leben. Und die Menschen feiern das als Freiheit heute, ein solches Leben in der Unmoral. Aber was sagt Gott durch den Apostel Paulus in Römer 1? Dass Gott sie hingegeben hat.

Das heißt, die eine Seite ist, der Mensch in seiner Entfremdung von Gott, in seiner Ungehorsam, seiner Rebellion gegen Gott, gibt sich in diese Unmoral und merkt gar nicht, dass das, was er als Freiheit feiert, ein Urteil, ein Gerichtsurteil Gottes über ihn ist. Und so ist das auch mit dem Volk Israel gewesen. Einerseits unter ihrer Verantwortung haben sie sich von Gott abgewendet. Ja, am Götzendienst und so weiter hingegeben. [00:07:01] Und auf der anderen Seite ist das zugleich Gottes Urteil, weil sie ungehorsam waren, dass er sie immer weiter hat gehen lassen sollen. Und das beschreibt er gewissermaßen als eine Warnung für das Südreich, dass sie eben nicht den gleichen

Weg gehen. Und sie sind ihn doch gegangen. Und dann ist die Barmherzigkeit und die Langmut Gottes unbegreiflich. Indem er eingreift, indem er doch nicht einfach laufen lässt, sondern indem er dann Verfolgungen schickt. Zum Beispiel in der Zeit Hiskias, ja, da kam der Assyrer, gerade der, der das Nordreich weg in Gefangenschaft geführt hat. Gerade den schickt Gott auch in das Südreich. Und in einer Zeit, wo Hiskia selbst, als der Assyrer kommt zuerst, sogar bereit ist, mit diesem Assyrer zusammenzuarbeiten.

Man liest das nicht so sehr hier in der Zweiten Chronika, sondern mehr in der Zweiten Könige, dass er erst auch von dem Haus Gottes Silber und Gold abgebrochen hat, [00:08:01] um das als eine Steuer dem Assyrer zu geben. Und erst als der Assyrer damit nicht zufrieden ist, aber die Verfolgung bestehen bleibt, kommt Hiskia zum Nachdenken. Und das führt dann zu einer Zeit der Treue, die beispiellos ist in Judah.

Also Gott benutzt bei Hiskia diese Bedrängnisse. Das kennen wir auch aus der Kirchengeschichte. Ja, da gab es im 15., 16. Jahrhundert für diejenigen, die sich zu Gott bekannten, innerhalb der katholischen Kirche damals, das war ja die einzige Kirche, die allgemeine Kirche, hat Gott Drangsale geschickt. Die sind verfolgt worden bis aufs Blut. Aber gerade das hat Gott benutzt, um Treue hervorzubringen, um Christen wieder zurückzubringen zu Gott, wie in der Zeit Hiskias, die sich dann zu Gott gewendet haben, [00:09:03] sich ja als falsche Idee eine neue Kirche letztlich gegründet haben, eine neue Gemeinschaft, aber doch damit zu Gott, an das Herz Gottes gebracht worden sind, in Gemeinschaft zu Gott geführt worden sind, unter Informatoren wie Martin Luther, Calvin und anderen.

Hier bei Josia ist die Zeit total anders. Und das zeigt, dass Gott wirken kann in Souveränität, wie er möchte und doch sein Ziel erreicht.

Bei Josia leben wir in einer Zeit, wo es äußerlich gut ging, wo eigentlich äußerlich überhaupt kein Mittel zu erkennen ist, dass Gott wirksam wird. Und wie aus dem Nichts heraus, bei einem Mann, wir haben gelesen, der ein Junge war, mit acht Jahren König wurde, bewirkt er eine Erweckung, die ebenso wie die von Hiskia beispiellos ist.

[00:10:05] Gottes Wirken ist für uns manchmal unergründlich, auch nicht erkennbar. Manchmal offenbart uns Gott, wie er, warum er wirkt. Aber manchmal, wie hier bei Josia, können wir einfach nur staunen. Das ist übrigens vergleichbar mit dem, was im 19. Jahrhundert passiert ist. Auch da gab es nicht irgendwie Verfolgungen, sondern Gott hat auf einmal in dem Herzen von Gläubigen oder von Christen bewirkt, dass sie zu dem Wort Gottes sich gekehrt haben, das Wort Gottes gelesen haben, dass sie sich vor Gott gebeugt haben. Das waren alles solche, die in den Kirchen waren. Das waren nicht irgendwelche, wie manche von uns in den Gläubigen Elternhaus außerhalb von Kirchen aufgewachsen sind, sondern die waren alle in der Kirche. Aber Gott hat, wie aus dem Nichts heraus, hat er eine Erweckung bewirkt, die weltweit gewesen ist. Und wo man sich fragt, wie ist das möglich gewesen, dass da Tausende zum Glauben gekommen sind.

[00:11:04] Ähnlich ist das hier gewesen.

Wie aus dem Nichts heraus hat Gott diese Erweckung bewirkt. Und wenn man die Geschichte oder die Chronologie hier ein wenig verfolgt, dann ist das umso erstaunlicher. Josia hatte, ich habe gesagt, O-Großvater weist hier, sein Großvater war Manasse.

Ja, 2. Chroniker 33 berichtet davon, Manasse.

Ein Mann, der länger König war als jeder andere in Israel und Judau. 55 Jahre. 33 Vers 1.

Ein Mann, der so böse war, dass Gott später, 2. Chroniker 36, und auch in den Propheten, immer wieder Bezug nimmt auf diesen Manasse und sagt, weil der so böse gewesen ist, muss das Gericht kommen. [00:12:02] Kann dieses Gericht nicht zurückgenommen werden. Also weil die Bosheit eines Mannes in dem Volk Juda so furchtbar gewesen ist, sagt Gott, kann ich dieses Gericht nicht mehr aufschieben. Ich kann es noch eine Zeit aufschieben. Josia, das werden wir sehen dann morgen.

Aber ich kann es nicht zurücknehmen, dieses Gericht.

Sondern es muss kommen wegen der Bosheit dieses Mannes. Ein Mann, den Gott in seiner Bosheit gelassen hat, an den er sich gewendet hat. Ist jetzt nicht unser Thema direkt, aber wir sehen, das ist 2. Chroniker 33, wie Gott mehrfach sich an diesen Mann gewendet hat. Und dann fragt man sich, ein so böser Mann, warum hat er die längste Regentschaft in Israel bekommen?

Für mich gibt es nur eine Antwort.

Weil Gott wusste, dass am Ende dieser Mann [00:13:02] doch noch zur Umkehr kommt. 2. Könige zeigt uns das ja noch nicht mal. Aber Gott sah, dass in diesem Herzen irgendwie doch etwas vorhanden war, wo er bewirken konnte, sehr spät, aber doch bewirken konnte, dass dieser Mann zur Umkehr kommt. Mir macht das Vertrauen auch im Blick auf Menschen, mit denen wir zu tun haben. Wo man ja manchmal irgendwie so mit der Sorge dran geht, wenn ich jetzt das Evangelium nicht im vollen Umfang und alles ihm vorstelle, ist es dann vielleicht zu spät. Und dann kommt mir dieser Manasse vor Augen. Und da sehe ich, wenn Gott sieht, dass da ein Mensch irgendwann doch noch zur Umkehr kommen kann, dann wartet er.

Bei diesem Mann hat er 55 oder 50, wir wissen ja nicht, es wird jetzt nicht genau bezeichnet. Aber hat er gewartet, weil er in diesem Mann [00:14:02] doch noch eine Umkehr bewirken konnte.

Wenn es um einen Menschen selbst geht, der ungläubig ist, der kann nicht sagen, naja, Gott wird schon irgendwie noch warten. Gott bekennt sich, sagt er durch Chio, jedem Menschen mindestens zwei, dreimal. Wir wissen, wie oft er sich uns gegenüber erwiesen hat, als der Wettergott.

Viele von euch sind, wie ich, als kindergläubige Eltern aufgewachsen. Wie oft habe ich das Evangelium gehört? Wie oft habe ich, je nach Kenntnis meiner Eltern, gehört, bevor ich bekehrt habe? Also mit Sicherheit mindestens dreistellig.

Mindestens.

So gläubig ist Gott.

Mehr als zwei oder dreimal erweist er sich letztlich jedem Menschen. Also ich habe nicht das Recht, die Dinge aufzuschieben. Aber Gott weiß, ob da eine Seele ist, die doch noch zur Umkehr geführt wird. Und so lange wartet er.

Das ist seine unaussprechliche Langemut. [00:15:03] 55 Jahre. Und dann kam nach ihm sein Sohn

Amon. 2. Chroniker 33, Abvers 21.

Fünf Verse werden uns von diesem Mann gesagt. Amon war immerhin 22 Jahre alt, als er König wurde.

Das heißt, er hat die Umkehr seines Vaters erlebt. Wahrscheinlich auch etwas von dem bösen Leben zuvor. Er hat also sehen können, hatte Anschauungsmaterial. Einmal, wie Gott im Gericht handelt in seiner Zucht. Aber auch, wie Gott eine Umkehr bewirkt in diesem Mann. Und dieser Mann hat das gesehen und hat sich für das Böse entschieden. Und wir sehen zwei Jahre. Nur zwei Jahre hatte er als König. Dann hat Gott gesagt, obwohl der Josia, wie wir das sehen, noch so jung war, acht Jahre nur, hat Gott gesagt, diesen Mann kann ich nicht mehr gebrauchen. Dieser Mann hat sich bewusst für das Böse entschieden [00:16:02] und kam dann unter die Zucht Gottes. Nur zwei Jahre.

Das zeigt noch einmal, ich weiß ja nicht, ob ein Ungläubiger hier ist, jemand, der Jesus Christus noch nicht als Retter angenommen hat. Kommen wir gleich in einem anderen Zusammenhang nochmal darauf zurück. Du kannst nicht mit der Gnade spielen. Du kannst nicht darauf setzen, mein Vater hat ja 55 Jahre bekommen, dann will ich auch so eine lange Zeit haben. Dann kann ich erstmal in der Welt oder in der Sünde mein Zuhause finden. Und dann wird das schon irgendwann, irgendwie, irgendwo was werden. Nein, mit der Gnade kann keiner spielen. Nach zwei Jahren hat Gott gerichtet. Und in diesem Umfeld ist Josia hervorgekommen.

Wir könnten sagen, geschichtlich, schlimmer kann es eigentlich nicht kommen. Ja, ein ganz böser Großvater, ja, er ist zum Umgehen gekommen, aber dann ein Vater, der überhaupt keine Lehre daraus gezogen hat, sondern den Bösen verhartert. [00:17:01] Und Josia war sechs Jahre alt, als der König geboren ist, also von vorher hat er so richtig Erinnerungen auch nicht, wird vielleicht Erzählungen bekommen haben. In einem solchen Umfeld aufzuwachsen, gibt es da überhaupt eine Chance noch, dass Gott etwas bewirken kann? Ja, Gott kann immer etwas bewirken.

Vor allen Dingen sollten wir uns nie entschuldigen damit, dass wir in einem gottlosen Umfeld zur Welt kommen.

Vielleicht Eltern haben, die kein wirkliches Leben mit dem Herrn führen, mögen vielleicht errettet sein, aber wo wir vielleicht sehen, dass der Jesus nicht an der ersten Stelle steht, damit kann sich keiner entschuldigen. Wir sehen hier in beiden Richtungen, ja, ein gottesfürchtiger König, Hiskia, und sein Sohn, total böse.

Ein gottloser König, Amon, und sein Sohn, ein herausragender Leuchtturm der Gnade Gottes und der Hingabe für den Herrn.

[00:18:03] Das zeigt uns, das Umfeld kann auch so schlecht sein, da kann doch ein Josia geboren werden, ganz ähnlich wie in der Zeit von Eli, 1. Samuel.

Kann es eine schlimmere Zeit geben, um dann auch noch in dem Zelt der Zusammenkunft zu wohnen, da in dem Umfeld wie Samuel, wo diese furchtbaren Söhne von Eli waren, die böser nicht hätten sein können, kann daraus dann, aus diesem Umfeld, aus diesen Zuständen, kann da ein Prophet Gottes hervorkommen? Ja, kann er.

Gott kann in deinem und meinem Herzen auch in einer Zeit, in der wir heute leben, wenn wir es mal

so allgemein sehen wollen, wo alles runter und rüber geht, wo Unmoral selbst in den christlichen Bereich normal geworden ist, da kann Gott doch bewirken, in deinem und meinem Herzen ein Leben wie Josia. Es kommt nicht auf deinen Vater, auf deine Großeltern, auf dein Umfeld an, es kommt auf dein und auf mein Herz an, [00:19:01] ob wir dem Herrn folgen, ob wir dem Herrn Jesus dienen wollen.

Acht Jahre war Josia alt, als er König wurde, und er regierte 31 Jahre in Jerusalem.

Eine vergleichsweise längere Zeit, nicht die längste, haben wir ja gesehen, 55 Jahre, auch nicht die 40 Jahre von David und von Salomo, aber doch eine lange Zeit, die Gott diesem König gegeben hat. Das spricht von Segen. Das spricht gerade im Alten Testament, wo Gott gesagt hat, wenn ihr gehorsam seid, dann werdet ihr leben, dann werde ich euch segnen. Das ist schon ein Urteil Gottes, dass er diesem Mann 31 Jahre geschenkt hat. Wir werden am Sonntag sehen, es hätten mehr sein können.

Es lag nicht an Gott, dass es nur 31 Jahre geworden sind. Obwohl es eine längere Zeit war, eine Zeit des Segens, Gott hätte ihm auch noch mehr Zeit als König gegeben. [00:20:01] Und er tat, was recht war in den Augen des Herrn, und er wandelte auf den Wegen seines Vaters David, und mich weder zur rechten noch zur linken Hand.

Ein großartiges Urteil, was wir hier über diesen Mann hören. Er tat, was recht war in den Augen des Herrn. Dieses Urteil heißt ja für uns in erster Linie einmal, dass er über uns sagt, er ist jemand, der an mich glaubt.

Im Alten Testament ist es ja so gewesen, dass kein Gläubiger letztlich Heilsgewissheit haben konnte.

Dass jemand sagen konnte, der auf einen König oder auf einen Mann in dem Volk Gottes, Frau in dem Volk Gottes schaute, das ist ein Gläubiger, weil das Erlösungswerk nicht vollbracht war. Und Gott im Blick auf Israel ist ja immer sagt, sie müssen das Ende erreichen. Sie müssen treu bleiben, [00:21:02] um zu zeigen, dass es wirklich aus Gott hervorgekommen ist, diese Treue.

Wir können heute leben in einer anderen Situation. Bei uns ist das Erlösungswerk des Herrn Jesus vollbracht worden schon. Deshalb wissen wir, dass jeder, der an ihn glaubt, als seinen Retter gerettet ist, für die Ewigkeit.

Das war damals nicht so.

Also geht es bei uns zunächst einmal darum, dass Gott über uns sagen kann, er ist in dem Bereich, wo man recht tun kann.

Er gehört zu denen, die mir gehören. Er ist mein Eigentum.

Wenn wir im Neuen Testament in Johannes 10 sagen, er ist mein Schaf, er ist jemand, der Jesus, für den der Herr Jesus gestorben ist.

Aber dann gilt es natürlich für uns auch, das reicht ja nicht. Das reicht für den Himmel, ja, das ist wahr. Aber das reicht insofern nicht, als Gott durch Jakobus zum Beispiel sagt, [00:22:01] oder sagen lässt, wo Jakobus sagt, zeige mir deinen Glauben, und ich zeige dir meine Werke zu meinem

Glauben.

Das heißt, vor den Menschen ist es notwendig auch, sein neues Leben, das bekehrte Leben, durch Glaubenswerke zu offenbaren.

Kann man von uns in diesem Sinn sagen, er tat, er tut, was Recht ist, in den Augen des Herrn. Also er ist nicht nur einer, der zu mir gehört, sondern wenn man sein Leben anschaut, dann ist das jemand, der mir Gehorsam ist. Der das tut, was mir Freude macht, was in meinen Augen gerecht ist.

Wir brauchen ja nicht mal unser ganzes Leben zurückzuschauen. Ich meine jetzt bis zur Bekehrung. Doch wenn wir jetzt mal so die Woche, die jetzt zu Ende geht, dann morgen, wenn wir die mal anschauen, könnte der Herr von mir sagen, könnte er von dir sagen, er tut, er hat getan, was Recht ist in meinen Augen. Das bedeutet doch, dass wir überhaupt [00:23:01] mit dem Herr Jesus diese Woche erlebt haben, gelebt haben. Ist das eine Woche gewesen, wo der Herr Jesus vor meinem Herzen stand, wo ich im Gebet zu ihm gekommen bin und ihn gefragt habe, ich möchte das tun, was du möchtest. Es geht also nicht nur darum, ich sage einfach objektiv, Dinge zu tun, die nicht verkehrt sind, sondern der Herr hat ja mit dir und mit mir einen persönlichen Weg. Er hat einen Weg, den er dich gehen lassen möchte und er hat einen Weg, den er mich führt. Und sind wir offen für diesen, seinen Weg? Fragen wir nach seinem Weg.

Moses sagt das auf dem Berg. Lass mich doch deinen Weg sehen.

Ja, den Weg, den Gott mit ihm persönlich gehen wollte und auch mit dem Volk da. Ist das mein Wunsch, ja, ein Leben zu führen, in dem ich den Weg des Herrn gehe, wo er mich persönlich führen kann und nicht wo ich etwas tue, was, [00:24:01] wenn man das an der Schrift ableicht, an sich in Ordnung ist. Aber was der Herr mir vielleicht nicht für diese Woche aufgegeben hat, wo er mir eigentlich diese Woche einen Auftrag geben wollte und ich habe eigentlich danach gefragt und dadurch konnte er mir diesen Auftrag nicht geben. Ich habe sein Wort gelesen, aber habe nicht zugehört, was der Herr mir eigentlich gesagt hat.

Bei Josia war das so. Das Urteil Gottes über sein ganzes Leben war, er tat was Recht war in den Augen des Herrn.

Ich finde das ein großartiges Urteil.

Wenn ihr mal vergleicht in 2. Könige, da wird sogar noch mehr gesagt. Und deshalb möchte ich, wenn das jetzt hier nicht im Chroniker steht, diesen Vers gerne einmal aufschlagen. 2. Könige 23 finden wir in der Geschichte von Josia. Und da heißt es, 2. Könige 23, Vers 25. [00:25:05] Und vor ihm ist seinesgleichen kein König gewesen, der zu dem Herrn umgekehrt wäre mit seinem ganzen Herzen und mit seiner ganzen Seele und mit seiner ganzen Kraft. Nach allem Gesetz Moses und nach ihm ist seinesgleichen nicht aufgestanden.

Da seht ihr in Vers 26 auch dieses Urteil im Blick auf Manasseh.

Das ist schon einzigartig, oder? Dass Gott sagt, vor ihm und nach ihm gibt es keinen Vergleichbaren, der in dieser Weise umgekehrt wäre zu dem Herrn.

Ihr seht, der Weg des Volkes Israel, des Volkes der Juden war so schlimm, dass Gott sagt, da

musste man umkehren zu mir. Wir würden neuntestamentisch sagen, Buße tun.

Buße tun muss man, wenn man auf einem falschen Weg ist. [00:26:01] Und das Volk Israel war, hat man Manasseh unter Armut, auf einem falschen Weg. Und der König, der die Verantwortung für das Volk hatte, der musste umkehren, natürlich mit seinem Volk. Aber er war der Verantwortliche dafür und das hat er getan. Wir kennen Zeiten in der Kirchengeschichte, wo die Gläubigen auch gemeinsam, kollektiv umkehren mussten von falschen Wegen. Ich habe von der Reformationszeit gesprochen. Ich habe von der Zeit im 19. Jahrhundert gesprochen. Und es wäre ja seltsam, wenn wir denken, das wäre das letzte Mal, dass die Geschwister, die als Versammlung, als Gemeinde, als Kirche zusammenkommen, dass sie umkehren mussten.

Wenn man mal sieht, dass es nicht mal 100 Jahre waren, wenn man sagt, der Jesus hat die Versammlung ungefähr so gut 30 nach Christus hier auf der Erde gebildet. Und das Buch der Offenbarung ist geschrieben worden, vielleicht 95, da war es gerade mal gut 60 Jahre. [00:27:04] Und da liest man in fast jedem Brief, in Offenbarung 203, Schubutze.

Wir kennen das und müssen das natürlich kirchengeschichtlich anwenden. Aber wir müssen ja mal zunächst verstehen, dass das örtliche Versammlungen damals waren, nach 60 Jahren.

Sollen wir jetzt mal auf die Zeit der Erweckung im 19. Jahrhundert zurückschauen? Das ist bald mehr als 60 Jahre her. Und da glaubt doch keiner von uns, dass das nicht für uns bedeutet auch, dass wir uns prüfen müssen, immer mal wieder neu in dem Licht des Wortes Gottes, auch was unseren gemeinsamen Weg betrifft, sind wir auf den Spuren des Wortes Gottes. Oder schleichen sich da Dinge ein, die nicht nach den Gedanken Gottes sind.

Aber das gilt natürlich auch für mich persönlich. Und zunächst mal für mich persönlich. Gibt es in meinem Leben vielleicht eine Richtung, wo der Herr keine Rolle spielt? Und dass man umkehren muss. [00:28:02] Josia hat das getan. Und er hat das so getan, dass es vor ihm und nach ihm niemanden gab, der das vergleichbar getan hätte.

Das ist schon ein Urteil. Vor ihm nicht, nach ihm nicht. So hat Gott die Hingabe und die Treue dieses Mannes wertgeschätzt.

Jetzt ist das insofern ganz bemerkenswert, weil ein ganz ähnliches Urteil in Kapitel 18 schon einmal ausgesprochen wird. Wenn ihr, also ich bin der zweite König immer noch, der zweite König 18 vergleicht, da sagt, im Blick auf Hiskia, der Geist Gottes, Vers 5, 2. Könige 18, Vers 5, er vertraute auf den Herrn, den Gott Israels, und nach ihm ist seinesgleichen nicht gewesen unter allen Königen von Juda, noch unter denen, die vor ihm waren. [00:29:02] Und da könnte man natürlich fragen, ja Moment mal, wer denn jetzt? Hiskia oder Josia? Und ihr seht hier, dass Gott in beiden Versen, die wir gelesen haben, Kapitel 18 und auch hier in Kapitel 23, zeigt, in welcher Hinsicht er diese Einzigartigkeit schließt. Bei Hiskia war das Vertrauen, das heißt Glaubensvertrauen. Und wenn ihr nochmal euch erinnert, ich habe davon gesprochen, dass in seiner Zeit Verfolgungen waren. Um diese Verfolgungen zu überwinden, braucht es Glaubensvertrauen. Und das war bei Hiskia einzigartig. Wir wünschen, dass auch wir dieses Glaubensvertrauen haben. Auch wir leben in Zeiten, wo die Umstände schwierig sind. Wir haben jetzt nicht so sehr Verfolgung von außen, hier in unserem Land, auch hier in den östlichen Teilen nicht mehr so, aber doch sind die Umstände manchmal herausfordernd. Auch mit anderen Christen, auch mit anderen Gläubigen, [00:30:02] auch in Bezug auf die Verweltlichung und so weiter. Gibt es da dieses Glaubensvertrauen, das die Welt

überwindet, 1. Johannes 5, also 4 und 5.

Gibt es da dieses Glaubensvertrauen, das Gott ernst nimmt und das sich ganz auf Gott, auf den Herrn Jesus stützt. Hier bei Josia haben wir gelesen, dass vorher und nachdem niemand gewesen ist, der so zu dem Herrn umgekehrt ist, nach allem Gesetz Moses.

Das heißt, dass der zentrale Punkt bei Josia war das Wort Gottes. Und das brauchen wir genauso. Für uns heißt es eben nicht, wir machen entweder Glaubensvertrauen oder das Wort Gottes, sondern für uns gilt es, beide Punkte in unserem Leben aufzunehmen und zu verwirklichen. Auf der einen Seite das Vertrauen auf den Herrn und auf der anderen Seite das Wort Gottes. Wir werden morgen sehen, dass das wirklich das zentrale Element [00:31:01] in dem Leben von Josia war. Hier sehen wir das schon im Blick auf das Urteil. Gott sagt, keiner hat das Wort Gottes in dieser Weise ernst genommen, hat das Wort Gottes als Grundlage für sein Leben, dafür die Umkehr genommen, und zwar mit seinem ganzen Herzen, mit seiner ganzen Seele, mit seiner ganzen Kraft. Das heißt, mit jedem Teil, wir sagen schon mal so vielleicht ein bisschen übertrieben, mit jeder Faser seines Lebens, egal ob du an seine geistige Seite siehst, ob du an die innere, die seelische Seite denkst oder ob du an seinen Körper denkst, in allen Bereichen wollte er das Wort Gottes ernst nehmen und hat es, und hat sich nach dem Wort Gottes gerichtet.

Welche Rolle spielt das Wort Gottes in meinem Leben?

Welche Rolle spielt das Wort Gottes in deinem Leben? Ist das wirklich die Grundlage unserer Beurteilung? Wir sind unterschiedlich. Es gibt Menschen, die sind rationaler. Es gibt Menschen, die sind mehr gefühlsorientiert. [00:32:03] Und beides ist nicht positiv oder negativ, es ist einfach anders. Entscheidend ist, dass ich, ob ich mehr so gefühlsbetont bin oder ob ich mehr vielleicht verstandesbetont bin, dass ich das alles auf das Wort Gottes ausrichte.

Dass ich meine Gedanken nach dem Wort Gottes ausrichte und dass ich auch meine Gefühle von dem Wort Gottes beurteilen und in den Rahmen setzen lasse.

Gefühle sind nicht positiv oder negativ, sie sind vorhanden. Gott sei Dank haben wir Gefühle und hoffentlich empfinden wir auch, dass wir Gefühle haben und dass wir nicht emotionslose Menschen sind. Aber entscheidend ist, dass wir, wenn wir Gefühle haben, wenn wir Zuneigung haben, wenn wir emotional irgendwie etwas empfinden, dass wir dann fragen, ist das in Übereinstimmung mit Gottes Wort? Und wenn wir Gedanken haben, dass wir nicht irgendwie theoretisieren [00:33:01] und dass wir nicht unsere Gedanken einfach laufen lassen, sondern dass wir sie auf das Wort Gottes stützen, von dem Wort Gottes beurteilen lassen. Und genauso gilt das für unseren Lebenswandel, wenn man das mal mit dem Körper verbindet. Da gehen wir nicht irgendwie darauf los, sondern wir fragen den Herrn, zeig mir deine Wort, was deine Gedanken über dieses oder jenes sind.

Hier bei uns in 2. Chroniker 34 ist die Auszeichnung noch in einer anderen Hinsicht.

Ich glaube, das wird auch in 2. Chroniker genannt, aber wir nehmen das jetzt mal hier aus unserem Abschnitt. Und er wandelte auf den Wegen seines Vaters David und ich weder zur rechten noch zur linken Hand.

Erstmal großartig, dass wir finden, dass David sozusagen zu dem Maßstab der Könige nach ihm gemacht worden ist. Er wandelte auf den Wegen Davids.

[00:34:04] Ganz bemerkenswert schon in den Büchern Samuels finden wir, dass Gott sagt, auch Salomo zum Beispiel, wenn er auf diesen Wegen bleibt, den Weg, den dieser David gegangen ist, dann ist das zum Segen. Und David ist gefallen, ist schwer gefallen, nicht nur einmal.

Aber wie Josia erst umgekehrt, er hatte ein Herz für seinen Herrn und wollte seinen Herrn dienen. Und deshalb sind die Wege Davids vorbildlich, vorbildlich für andere.

Für uns ist der wahre David der Herr Jesus.

Kann der Herr sagen von mir, von dir, dass wir auf den Wegen des Herrn wandeln?

Dass er wirklich unser Vorbild ist?

Dass man in unserem Leben etwas sehen kann von dem Herrn Jesus? Das kann man eigentlich als Schlussfolgerung ziehen. [00:35:01] Auf den Wegen des Davids zu wandeln, auf den Wegen des Herrn zu wandeln, heißt, dass Menschen, wenn sie auf mich schauen, etwas von dem Leben des Herrn Jesus wiederfinden. Sieht man in mir etwas von dem Herrn Jesus?

Ihr wisst, dass in der Apostelgeschichte, Kapustelgeschichte 11 heißt, dass die Christen in Antiochien zuerst, also dass die Gläubigen in Antiochien zuerst Christen genannt worden sind. Nun ist das sicherlich da nicht in erster Linie oder überhaupt nicht gewesen, weil sie etwas von dem Herrn Jesus wiedergefunden haben in diesen Gläubigen. Denn die kannten in Antiochien, dieser heidnischen Stadt, die kannten den Herrn Jesus überhaupt nicht. Da war es mehr, weil sie ständig von dem Herrn Jesus gesprochen haben. Die haben immer von Christus gesprochen, deshalb wurden sie Christen genannt. Aber wenn man das mal so anwendet auf uns, kann man in unserem Leben sehen, dass wir zu Christus gehören, dass Christus unser Meister, unser Herr ist. Oder was sieht man in meinem Leben?

[00:36:02] Wenn man so in Häuser kommt, durch Besuche, wo ich mein eigenes Heim zu sehen, da sieht man, was so Idole von jungen Leuten sind.

Die Älteren sind vielleicht ein bisschen, wie soll man sagen, schlauer, dass wir das nicht mit Bildern mehr auffängen. Aber im Grunde genommen ist das bei uns auch nicht anders. Wir haben irgendwelche Leute, an denen wir uns orientieren. Hat die Jugend heute auch.

Was ist der Orientierungsmaßstab für dein, für mein Leben? Ist das Christus oder ist das ein Fußballer, eine Sängerin oder ich weiß nicht was?

Kann man bei mir sehen, dass ich einem Fußballer nacheifere? Oder kann man bei mir sehen, dass ich dem Herrn Jesus nacheifere?

Auf der Wegen Davids. Und dann heißt es weiter und er wich weder zur Rechten noch zur Linken ab.

Das ist auch erstaunlich. Das kommt aus dem Königsgesetz in 5. Mose 17.

[00:37:05] Da findet ihr in 5. Mose 17, wo Gott ja vorherseht oder Mose vorherseht, dass das Volk einen König fordern würde. Und dann heißt es über diesen König, ich gehe jetzt mal nur zu Vers 20,

er soll dieses Gesetz lesen und so weiter, damit sein Herz sich nicht über seine Brüder erhebe, und damit er von dem Gebot weder zur Rechten noch zur Linken abweiche.

Also er sollte das Gesetz, er sollte das Wort Gottes lesen, abschreiben, damit er nicht zur Rechten noch zur Linken abweicht.

Man kann sagen, dass er einen Weg geht, [00:38:01] in gerader Spur hinter den Gedanken Gottes, wir würden heute sagen, hinter dem Herrn Jesus her.

Nicht zur Rechten, nicht zur Linken. Sich keine Freiheiten zu nehmen, die Gottes Wort nicht gibt, aber auch nicht Gesetze aufzustellen, die wir in Gottes Wort eben auch nicht finden. Weder zur Rechten noch zur Linken. Der Grat ist ganz schmal.

Der Grat, der Spur des Wortes Gottes ist sehr schmal.

Aber er ist gesegnet. Und Gott hatte den Königen sagen lassen durch Mose, das ist der Auftrag für euch, das ist mein Anspruch an euch, dass ihr das Wort Gottes so zu eurem Herzensanliegen macht, dass ihr dadurch weder zur Rechten noch zur Linken abweicht. Insofern seht ihr hier auch gleich wieder die Verwandtschaft mit dem Gedanken des Wortes Gottes bei Josia. [00:39:01] Das Traurige ist nur, es gibt außer Josia keinen zweiten König, von dem das gesagt wird. Es wird nur von Josia gesagt, dass er weder zur Rechten noch zur Linken abweicht.

Was würde Gott von meinem Leben sagen? Wisst ihr, es ist nicht so, dass der eine mehr zur linken Seite und der andere mehr zur rechten Seite in diesem Sinn tendiert. Sondern in unserem Leben gibt es solche Punkte, wo wir uns mehr Freiheit begeben, als Gottes Wort das tut. Und es gibt andere Bereiche, wo wir die Dinge enger sehen. Gerade wenn man schwach ist in einem Punkt, dann dehnt man. Und gerade wenn man meint, in diesem Punkt bin ich recht stark oder da habe ich eine feste Auffassung, dann dehnt man das auf die andere Seite aus. Und richtig ist, weder noch, nicht über das Wort Gottes hinaus zu gehen, [00:40:01] noch von dem Wort Gottes etwas wegzunehmen.

Lassen wir das Wort Gottes in seiner ganzen Schärfe für uns persönlich stehen, in allem, was Gottes Wort sagt, auch was es mir zu meinem täglichen Leben, zu meinem praktischen Leben sagt.

Oder gibt es nicht doch, bei dir und bei mir, einzelne Punkte, wo wir sagen, das muss man doch so nicht sehen, das ist doch irgendwie zeitgebunden, das mag damals so gegolten haben. Und andere Punkte, wo wir uns und vielleicht auch anderen Vorschriften machen, die man so in Gottes Wort einfach nicht findet. Weder zu Rechten noch zu Leben.

Das ist das Urteil über Josiah.

Wir wollen uns Josiah in dieser Hinsicht zum Vorbild machen, nehmen. Dass wir auch solche sind, die das Rechte tun, nicht nur allgemein gesehen, sondern persönlich, was der Herr uns heute Morgen sagen möchte. Und zweitens solche, die sein Wort ernst nehmen [00:41:02] und nicht auf der einen, noch auf der anderen Seite von dem Pferd herunterfallen.

Dann beginnt Abvers 3, die Geschichte dieses Künders. Und im 8. Jahr seiner Regierung, als er noch ein Knabe war, fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen. Also das erste war jetzt Überschrift. Jetzt finden wir, wie das eigentliche Regierungsleben beginnt. Und da sehen wir, im 8.

Jahr fing er an, Gott zu suchen.

Wieder ist die Referenz, ist der Bezugspunkt, ist David.

Weil David derjenige war, der Gott wirklich gesucht hat.

Ich nehme mal ein Beispiel, wo wir finden, ein besonderes Beispiel, wo wir finden, dass David Gott gesucht hat, im 2. Samuel 12.

Im 2. Samuel 12 ist die Situation, wo Gott Gerichtszucht übt, wegen Bathseba an ihm. [00:42:02] Und das Kind, was geboren war, durch die Hurerei von David und Bathseba, war todkrank. Und dann heißt es in 2. Samuel 12, Vers 16, Und David suchte Gott um das Knabenbild.

Das zeigt, Gott zu suchen ist Gebet.

Aber Gott zu suchen ist natürlich mehr als Gebet.

Wenn ihr zum Beispiel in dem 5. Buch Mose, da gibt es mehrere Stellen, ich nehme mal einen Vers aus 5. Mose 4, da geht es auch wieder um das Volk, das unter der Zucht Gottes steht, was auf einem bösen Weg ist. Und dann sagt Gott zu dem Volk, 5. Mose 4, Vers 29, Aber ihr werdet von dort den Herrn, deinen Gott, suchen, und du wirst ihn finden, wenn du mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele nach ihm fragen wirst.

[00:43:02] Ich glaube, dass dieses Gott suchen uns letztlich vorstellt, Gott zu suchen, um ihn zu finden, als Heiland, als Retter Gott.

Wie heißt es in Psalm 14 und in Römer 3, wird das jetzt zitiert, Da ist kein Mensch, der Gott sucht. Auch nicht einer.

Das heißt, das Typische des ungläubigen Menschen, und wir alle waren ungläubig. Ja, kein Mensch ist gläubig auf die Welt geboren worden. Auch wir, die wir kindergläubige Eltern waren, wir waren erst ungläubig. Und dann musste man Gott suchen. Auch Josia musste Gott suchen. Er natürlich erst recht, weil er einen gottlosen Vater hatte. Aber dann musste man sich erst zu Gott bekehren. Und dazu muss man Gott irgendwie suchen. Zunächst sucht keiner Gott, Römer 3. Aber wenn Gott dann in unserem Herzen wirkt, dann fragt man doch nach Gott. Und dann findet man Gott auch. Das wird hier gar nicht weiter gesagt. Ja, es ist nur, dass er Gott anfing zu suchen. Und das dauerte. [00:44:01] Achte Jahr sah er Regierung. Das heißt, er war 16 Jahre alter. Bitte, Josia ist auch nicht sofort zum Glauben gekommen. Ja, das fällt bei keinem, fällt das vom Himmel, der Glaube. Sondern Gott muss erst wirken an unserem Herzen. Und ich muss auch wollen. Gott sagt, er befiehlt den Menschen, Apostelgeschichte 17, Buße zu tun. Und das hat er sozusagen auch Josia befohlen. Und irgendwann kam der Zeitpunkt, wo Josia das eingesehen hat und sich vor Gott gebeugt hat und zu Gott gekommen ist, Gott gesucht hat und ihn gefunden hat.

Deshalb nochmal die Frage, kann das jeder hier in dem Raum sagen? Ich habe Gott gesucht.

Es reicht eben nicht, kindgläubige Eltern zu sein. Es reicht auch nicht, elterngläubige Kinder zu sein. Es reicht auch nicht, in so einem Raum hier einmal, fünfmal, fünfhundertmal gesessen zu haben.

Judas Iskariot ist nicht dadurch zum Glauben gekommen, dass er von dem Herrn als Jünger ausgewählt worden ist [00:45:03] und drei Jahre mit dem Herrn Jesus sein Leben zusammengeführt hat. Das hat ihn nicht bekehrt. Er ist verloren gegangen, weil er sich nie von dem Herrn Jesus gebeugt hat, weil er sich nie als Sünder erkannt hat und Jesus Christus als seinen Retter angenommen hat. Hast du das getan?

Kannst du sagen, Jesus Christus ist mein Retter, ist mein Herr?

Das ist die Voraussetzung, dass die weitere Geschichte von Josia irgendeinen Sinn für dich ergeben kann. Alles Weitere ist letztlich vergebliche Belehrung, wenn wir nicht diesen ersten Schritt von Vers 3 gegangen sind.

Gott zu suchen, Jesus Christus als Retter ganz persönlich anzunehmen, ihm unsere Sünder zu bekennen.

Wenn wir das getan haben, wie Josia das getan hat, dann geht es weiter. Im zwölften Jahr fingen an, Judas und Jerusalem von den Höhlen, von den Ascheren und den geschnitzten [00:46:03] und den gegossenen Bödern zu reinigen.

Vier Jahre hat das gedauert, bis er erkannt hat, ich habe eine Verantwortung, seine Verantwortung als König von Judas und Jerusalem war, in Judas und Jerusalem nach dem Rechten zu sehen. Die Verantwortung hast du nicht. Nicht nur nicht in Judas und Jerusalem, auch nicht in Deutschland. Deine Verantwortung und meine Verantwortung ist, in meinem Leben nach dem Rechten zu sehen. Davon sprechen diese Verse 3b bis Vers 7.

Die Verantwortung in meinem Leben, dafür hast du Verantwortung für dein Leben, ich habe Verantwortung für mein Leben. Josia hat eben Verantwortung in Jerusalem und Judas und dieser Verantwortung ist er nachgekommen. Er hat vier Jahre gebraucht dafür. Seht ihr, so ist das oft bei uns auch. Nach so der ersten Frische einer Bekehrung, egal ob als Kind gläubige Eltern oder als jemand, der ungläubige Eltern hat und aus der Welt, wie man so sagt, [00:47:01] wir alle sind ja aus der Welt zum Glauben gekommen, aber vielleicht als Erwachsener, als Älterer zum Glauben gekommen, dann hat man erstmal Freude im Herrn. Und dann merkt man nach einer Zeit, Moment mal, in meinem Leben gibt es noch Dinge, die sind alles andere als in Ordnung. Hier gab es Höhen und Ascheren.

Gott hatte in der Zeit Salomos eine Zeit lang die Höhen geduldet, weil eben noch nicht der Altar in Jerusalem aufgebaut worden war und der Tempel noch nicht gebaut war.

Aber ab dem Zeitpunkt, als Salomo diesen Tempel gebaut hatte, waren auf Höhen zu Opfern nicht mehr Schwachheit, sondern Sünde. Und dann Ascheren, und wir haben auch gelesen von den Baalim, Fest vier, und dann Sonnensäulen und so weiter, das waren direkte Götzenalter.

Seht ihr, in meinem Leben wird man dann feststellen, jeder für sich, [00:48:02] gibt es Dinge, die wie Götzen sind.

Dinge, denen wir nacheifern.

Natürlich ist es wahr, dass Götzendienst im Alten Testament immer irgendwie religiös verbunden

war.

Das kann man nicht übersehen, dass das eine religiöse Komponente, einen religiösen Teil hatte. Aber wenn wir das Neu-Testament nicht betrachten, dann ist es doch erstaunlich, dass Johannes, der Apostel Johannes, am Ende seines ersten Briefes, den letzten Satz, wo eigentlich alles so ein großartiges Ende hat, auf einmal, wie so ein Donnerschlag, sagt, Kinder, wütet euch vor die Götzen. Und da ist kein religiöser Bezug. Sondern da ist das, was zwischen mich und den Herrn tritt, da ist alles das ein Götze. Und Jose hat erkannt, ich habe Verantwortung, das kann ich nicht anderen überlassen. In deinem Leben kannst du das nicht anderen überlassen. Nicht deinen Eltern, nicht deinen Kindern, [00:49:01] nicht deinen Brüdern, nicht deiner Schwester. Für dein Leben bist du verantwortlich, wie ich für mein Leben verantwortlich bin. Und dann muss ich nach dem Richten sehen. Und da fängt das an mit den Ascheren. Die Aschera war ja eine Gottheit, die Venus eine Gottheit der Liebe.

Mit sehr viel Unmoral verbunden. Ja, da wurde sehr viel Prostitution in Verbindung mit diesen Götzen getan.

Da geht es um die Frage der Liebe, der Zuneigung.

Wem gilt meine Zuneigung in meinem Leben? Gilt sie wirklich dem Herrn Jesus? Ich rede jetzt nicht von ehelichen, familiären Beziehungen. Das ist eine andere Seite, natürlich. Aber was ist in meinem Herzen?

Wofür schlägt mein Herz? Wonach sehnt sich mein Herz?

Was liebe ich?

Ist das der Herr Jesus?

Ist das die Nachfolge hinter dem Herrn Jesus? Ist das sein Wort, wie der Psalmisten Psalm 119 sagt, [00:50:02] dass man die Gebote, die Satzungen Gottes geliebt hat?

Oder ist das, jetzt kannst du einsetzen, was für dein Leben ist.

Ich weiß, was das in meinem Leben ist. Ich weiß auch, was das in meiner Familie ist. Darüber, wo wir am meisten reden, das zeigt, wofür mein Herz schlägt. Und das ist ganz unterschiedlich. Deshalb sage ich jetzt auch keine Beispiele mehr. Weil das immer die Beispiele, die Gefahr sind, dass man sich dann zurücklehnt, mein Problem ist ja nicht genannt worden. Also habe ich gar nichts. Das musst du selber für dein Leben wissen, was da die Aschera, aber es ist interessanterweise, sowohl bei der Aschera als auch bei den Mahlen, wird immer in der Mehrzahl genannt. Das macht uns deutlich, das sind oft nicht, ist das nicht eine einzelne Sache, sondern oft sind das verschiedene Sachen in unserem Leben, die unser Herz so gefangen nehmen, dass wir uns danach mehr sehen als nach den Jahren. Wir sehen das ja, wenn wir mal den Konsum nehmen, nicht das Essen, Nahrung, [00:51:02] sondern den Konsum an Literatur und an Bildung.

Wo haben wir mehr Zeit investiert?

In das Lesen des Wortes Gottes oder in Zeitschriften, Bücher, Filme. Und das schätzen wir nicht,

wenn man so einmal damit anfängt, sagen wir mal mit Filmen zum Beispiel, das ist Welt, ich rede gar nicht von Filmen, in denen Unmoral direkt vorkommt. Das ist sowieso Direktsünde, da brauchen wir gar nicht drüber zu diskutieren. Aber die Art, wie in solchen Filmen Familien, Ehebeziehungen gezeigt werden, Beziehungen zwischen Verheirateten oder einem Verheirateten und einem Unverheirateten. Wir merken das gar nicht mehr, wie die Welt in unser Herz hineingekommen ist und wie wir an solchen Dingen hängen. Und sie prägen uns. [00:52:01] Und sie prägen unsere Vorstellung von Dingen. Deshalb brauchen wir uns gar nicht zu wundern, wenn wir in Dingen, wo Gottes Wort eigentlich relativ klar ist, ein total verschwommenes Urteil bekommen, weil wir mehr geprägt sind durch den Konsum weltlicher Dinge als durch den Konsum geistlicher Nahrung.

Aber das Problem ist bei diesen Ascherin, dass sie verbunden werden mit dem Baal. Baal heißt Herr. Und da, wofür mein Herz schlägt, das wird sehr schnell zum Herrn in meinem Leben.

Ich habe das erlebt bei mir selbst als Jugendlicher. Ich habe ja auch, ein paar Jahre nach haben wir über Sport ein Heft gehabt, und ich habe Leistungssport betrieben als Jugendlicher. Und dafür schlug mein Herz. Das habe ich mit allem geliebt, wofür mein Herz schlug. Und dann fiel ein Training aus, [00:53:02] und da war für mich der Tag gelaufen. Der Tag war nicht mehr brauchbar für mich. So eine Herrschaft, Herr, eine solche Herrschaft hat der Sport über mich ausgelöbt.

Ich kenne heute Gläubige, wenn ihr Fußball oder Basketball oder was weiß ich, wenn er verliert, ist der Tag gelaufen. So eine Herrschaft hat eine solche Zuneigung. Und das kannst du auf jedes andere Gebet übertragen. Dinge, für die mein Herz schlägt, außerhalb dessen, was mit dem Herrn Jesus zu verbinden ist. Die übernehmen sehr schnell eine Herrschaft in meinem Leben. Und da sagt Josia, das dulde ich nicht mehr in meinem Leben. Und dann hat er die Aschering, die geschnitzten, die gegossenen Bilder, die Bahnen, die Sonnensäulen, alles hat er umgehauen. Aber er hat es eben nicht nur umgehauen, sondern wir lesen, dass er das zerschlagen hat und zermalmt hat und den Überrest auf die Gräber derer gestreut hat, [00:54:05] die ihnen geopfert haben.

Das ist so notwendig.

Weißt du, es reicht nicht, früher hätte man gesagt, die CDs irgendwo in den Keller oder auf den Speicher zu bringen, für die dein Herz oder mein Herz geschlagen hat.

Denn wenn du die auf dem Speicher oder im Keller hast, dann kannst du die wiederholen. Das geht heute natürlich nicht mehr. Heute brauchen wir alle keine CDs mehr. Das kannst du auf Nachfrage im Rechner vorladen.

Umso wichtiger ist es, den Grundsatz zu verstehen. Es reicht nicht, einfach nur zerschlagen oder wegzulegen. Sondern wir müssen in unseren Herzen den Genuss, die Freude an diesen Dingen zermalmen.

Das ist selbstgericht.

Das heißt, wie Paulus in Kolosser 3 sagt, [00:55:01] diese Triebe abzuschneiden, tötet nun eure Glieder.

In dem Moment, wo ich merke, dass das wieder hervorkommt, ein absolutes Urteil darüber zu fällen und zu sagen, das möchte ich nicht mehr, da möchte ich nichts mehr zu tun haben. Wenn wir da

nicht radikal sind, kann ich dir heute versprechen, das kommt morgen wieder hervor.

Morgen muss nicht in 24 Stunden sein. Kann auch in einem Jahr sein. Kann auch in fünf Jahren sein. Aber wenn wir da nicht konsequent sind, dann kannst du sicher sein, dass die Dinge wieder hervorkommen. Und wir alle kennen unser Fleisch, ja? Und wir kennen Süchte in unserem Leben, die genau dahin führen, dass wir nicht mehr von diesen Dingen lassen können. Und wenn wir das nicht in einem solchen Selbstgericht üben, wie das hier Josia getan hat, dann wird das wiederkommen. Und das sind, solche Süchte sind und bleiben Schwachstellen bei uns. Wenn wir da nicht wachsam sind und bleiben, werden sie hervorkommen. [00:56:01] Irgendwann kommen sie wieder.

So reinigte, heißt es in Vers 5, der Jude aus Jerusalem. Ist uns das klar, dass das eine Reinigung ist? Das ist nicht einfach etwas, was gut ist zu tun, sondern das zeigt, dass in diesem Bereich meines Herzens, meines Lebens, ich verunreinigt war und mich reinigen muss.

Reinigen ist mit Wasser, das ist das Wort Gottes. Reinigen, das wegscheuern, das tut weh. Das ist nicht leicht.

Da ist nicht mal eben so ein schnelles Bekenntnis daher gesprochen, sondern das tut meinem Fleisch, tut das weh, wenn es Dinge nicht mehr sehen, tun und machen darf. Sondern, wenn wir ein Nein nach Gottes Wort aussprechen. Aber dann heißt es so interessant in Vers 6, Und in den Städten von Manasseh und Ephraim und Simeon, bis nach Naphtali hin, wisst er die Althera nieder. Und dasselbe, was der Juder gemacht hat. Seht ihr, wenn wir in unserem eigenen Leben anfangen, wenn wir dann konsequent sind, [00:57:02] dann können wir auch woanders, wo wir keine erste Verantwortung haben, weiterhelfen. Da kannst du deinem Bruder, deiner Schwester helfen. Da kannst du anderen Gläubigen eine Hilfe sein. Aber wie willst du anderen Gläubigen helfen, wenn du in deinem eigenen Leben nicht aufgeräumt hast? Das ist ja vollkommen unglaubwürdig, erstens, und zweitens, haben wir überhaupt keine geistliche, moralische Autorität da. Ja, dann kann ich hier am Pult stehen, kann etwas sagen, aber das hat überhaupt keine Kraft. Weil ich in meinem eigenen Leben das ja nicht verwirkliche. Wie soll ich dann anderen eine Hilfe sein können? Nein, ich muss erst bei mir anfangen. Und dann muss ich konsequent sein. Und dann kann ich anderen eine Hilfe sein. Und das ist ja hier erstaunlich, ja. Das war ja jetzt ein Bereich, wo purer Götzendienst war, wo die Assyrer angesiedelt waren, wo wir in 2. Könige 17 lesen, was da alles auch für Götzen und was weiß ich da alles angeschafft worden sind. Dass da überhaupt Josia die Autorität, die Fähigkeit hatte zu helfen.

[00:58:05] Aber die gibt Gott. Wenn ich bei mir konsequent bin, dann kann ich auch anderen helfen. Meinem Bruder, meiner Schwester, Gläubigen in meiner Familie. Aber wie soll ich meiner Familie, meinen Kindern und so weiter eine Hilfe sein können, wenn sie letztlich bei mir spüren, weil die sieht so gar nicht anders aus, wenn die meine Kinder auch ruhig zeigen und sagen können, Hammer, du kannst erst mal dein eigenes Leben machen. Ich sage nicht, dass Kinder dieses Recht haben, aber die spüren doch, ob auch immer die Sachen in Ordnung sind.

Haben wir überhaupt das Interesse, anderen eine Hilfe zu sein? Nehmen wir uns die Zeit, die Energie, anderer eine Hilfe zu sein? Klar, die müssen die annehmen. Aber haben wir ein Augenmerk darauf? Nicht nur in meinem Leben in Ordnung zu sein, sondern anderen. Es gibt viele, die Probleme haben.

Erstmal wir selber, aber auch viele andere, die Probleme haben in ihrem Leben, [00:59:02] wirklich konsequent für den Herr zu leben, wie Josia das getan hat. Und dann weiß ein Sieben am Ende und er kehrt nach Jerusalem zurück.

Lass uns nie denken, jetzt hält man mal den anderen, denn bei uns sieht ja alles bestens aus. Nein, wir müssen immer wieder zu unserem eigenen Herzen zurückkehren und müssen bedenken, dass wir genauso wieder fallen können, wie vielleicht andere Gefangenen sind. Der Galater 6, wir sollen anderen eine Hilfe sein, aber wir sollen nicht vergessen, dass wir in demselben Punkt genauso wieder fallen oder überhaupt fallen können, wie mein Bruder. Wir müssen immer wieder zu unserem eigenen Leben zurückkehren. Wir dürfen nicht meinen, da habe ich jetzt ein für alle Mal aufgeräumt und jetzt bin ich nur noch für andere da. Das wäre Hochmut, weil es Selbstüberschätzung ist, als ob ich selber nicht in Gefahr stünde, auch wieder Dinge in meinem Leben zuzulassen.

[01:00:06] Josia war wirklich konsequent. Nachdem er sich bekehrt hat, hat er sich um seine Aufgaben gekümmert. Und als er sich um sein Leben, um seinen Bereich gekümmert hat, hat er anderen eine Hilfe sein können, ohne zu vergessen, dass es bei ihm auch immer wieder Gefahren gab.

So wollen wir von ihm lernen, konsequent zu sein und er möglich hat zu sein.